

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.88 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsüberlegung oder Ausperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Biepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer.
Rönsholt: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett - - -

Nr. 100

Montag, den 30. April (Ostermond) 1934

33. Jahrg.

Zum 1. Mai

Das amtliche Programm der Veranstaltungen am 1. Mai.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht das folgende amtliche Programm der Veranstaltungen am nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

1. Maiböhenfeuer auf dem Brocken, Beginn 30. April, 23.45 Uhr.
Maifingen der Hitlerjugend.
Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.
2. 9 Uhr, Jugendkundgebung im Lustgarten.
Chor aus den Meisterliedern „Wach auf“, Leitung: Prof. Dr. Fritz Stein.
Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.
Horch-Wessel-Lied.
Ansprache des Führers.
Deutschlandlied.
Vorbeiziehen des Festzuges.
Der Festzug, der Darstellungen aus dem alten Brauchtum und dem gewerblichen und handwerklichen Leben vorführt, nimmt Aufstellung am Knie in Charlottenburg und zieht danach über die Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor, Straße Unter den Linden, wo er bei Beendigung der Jugendkundgebung eintreffen wird.
3. 12 Uhr: Empfang der Arbeiterabordnungen aus dem Reich in der Reichskanzlei. Reichsminister Dr. Goebbels und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Stabsleiter der D.A.F., Dr. Robert Ley, stellen die Arbeiter dem Führer vor. Die Arbeiter sammeln sich bis 11.30 Uhr auf dem Pariser Platz und fahren von da geschlossen zur Reichskanzlei.
4. 14 Uhr: Festigung der Reichskulturkammer in der Staatsoper Unter den Linden.
Festliches Präludium von Strauß.
Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels und
Verkündung des Film- und Buchpreises 1933.
Festmusik aus „Lohengrin“ von Wagner.
Es spielt die Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor Heger.
5. 16 Uhr: Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld.
Ankunft des Führers.
Chor: „Wo gen Himmel Eichen ragen“.
Eröffnung: Reichsminister Dr. Goebbels.
Rede des Führers. Horch-Wessel-Lied.
Großer Zapfenstreich. Deutschlandlied.
Schlußwort: Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Walter Schumann.
Es spielen fünf Musikkorps der Reichswehr unter Leitung des Heeresmusikinspektors Professor Schmidt.
Es singen 2000 Sänger des Berliner Sängerbundes unter Leitung des Bundeschormeisters, Studienrat Nießner.
6. 19.15 Uhr: Schlußkundgebung im Lustgarten.
Rede des preussischen Ministerpräsidenten, General Hermann Göring.
Es spielen fünf vereinigte Musikkorps der Reichswehr unter Leitung des Heeresmusikinspektors, Professor Schmidt.

Feierstunde eines Volkes.

Nun sind wir für den 1. Mai gerüstet. Wie die Behörden und Verbände im großen, so haben wir im kleinen unsere Vorbereitungen getroffen. Und diese Vorbereitungen waren nicht damit erschöpft, daß wir die Fahnen herausholten und unsere Häuser schmückten. Wir haben uns für diesen Tag innerlich darauf eingestellt, ihn als den Tag der Volksgemeinschaft, der werkenden Kameradschaft zu erleben.

Auf diese werkende Kameradschaft deutet der Nationalfeiertag des deutschen Volkes ausdrücklich dadurch hin, daß mit ihm das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit in Kraft tritt. Auf eine bisher nicht gekannte Weise bindet das Gesetz Unternehmer und Angestellte aneinander zu gemeinsamem Schaffen. Versuche, eine Volksgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu bilden, gab es seit Jahren. Sie vermochten nicht zu verhindern, daß Lohnkämpfe und Streiks an der Tagesordnung waren, die Schlichter alle Hände voll zu tun hatten und stets einen wahren Eieranz zwischen den Anforderungen der verschiedensten Interessen auszuführen hatten. Erst die Regierung Hitler hat auch da Wandel geschaffen. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist die Grundlage für die neue Vertrauensgemeinschaft zwischen Betriebsführern und Gefolgschaft, und es stellt diese Vertrauensgemeinschaft nicht mehr nur in den Dienst des einzelnen Betriebes, sondern in den Dienst der Allgemeinheit. In einem Staat, der in einem so ernsten Kampf um die Wiedergewinnung seiner Weltstellung steht, müssen alle Kräfte am gleichen Strang ziehen. So kann es nicht ausbleiben, daß jenes neue Vertrauensverhältnis zwischen den arbeitenden Menschen, ganz gleich, auf welchem Posten sie stehen, die segensreichsten Wirkungen auf unser ganzes öffentliches und privates Leben haben wird.

Mit dieser Erkenntnis ist die Basis für eine wahrhafte Volksgemeinschaft gewonnen, wie sie vor einem Jahr

noch nicht vorhanden war. Damals wußten wir mitten unter uns noch die Vertreter des Marxismus und ihre Gewerkschaften als die Träger des Klassenkampfes, des planmäßig unterhaltenen Mißtrauens. Außerlich hatte das am 2. Mai vergangenen Jahres ein Ende — innerlich ging der große Umschmelzungsprozeß damals erst richtig an. Der äußeren Gleichschaltung folgte die innere Umformung, ja man kann es geradezu eine politische Belehrung nennen. In dieser Hinsicht wird der Zeitraum vom Mai 1933 bis zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes 1934 in der sozialpolitischen Entwicklungsgeschichte Deutschlands stets eines der wichtigsten und inhaltreichsten Kapitel bilden.

Es ist nicht die Art nationalsozialistischer Staatsanschauung den Blick rückwärts gerichtet zu halten. Das Lebenswerk Adolf Hitlers, des Marschalls Vorwärts des 20. Jahrhunderts, weist in Anlage und Durchführung in jedem einzelnen Zuge in die Zukunft. Wer unter uns, der das vergangene Jahr mit offenen Augen und offenem Herzen miterlebt und mitgekämpft hat, wollte nicht mit ruhigem, festem Vertrauen der Entwicklung entgegensetzen, die mit den Daten des 1. Mai 1933, 1936 und 1937 gezeichnet sein wird? 1937 ist das erste Jahrviertel vorbei, das unser Führer für seine grundlegende Aufbauarbeit verlangt hat. Und jedes Mal, wenn sich das deutsche Volk zum 1. Mai mit seiner Regierung zu gemeinsamer Stunde feierlichen Bekenntnisses und frohen Dankes versammelt wird, dann wird es voller Genugtuung auf die weitere Wegstrecke zurückblicken, die es seinem alten, ihm gebührenden Platz unter den Völkern der Erde nähergebracht hat.

Niemand, am allerwenigsten die Männer unserer Führung, verkennt die Hindernisse und Schwierigkeiten, die auf diesem Wege noch zu überwinden sind. Aber diese Männer zeigen schon seit mehr als einem Jahr, daß sie nicht für das Experiment, sondern für die tatsächliche Leistung und den greifbaren Erfolg arbeiten; sie haben ihren vor der Machtübernahme immer wieder ausgesprochenen Anspruch auf die alleinige Führung seit dem Januar 1933 jeden Tag erneut zu begründen verstanden.

Das wird auch in der Rede anklingen, in der Adolf Hitler an diesem 1. Mai vom Tempelhofer Feld aus Rechenschaft über die Arbeit der Regierung ablegen wird, wie es der Aufruf Dr. Goebbels ankündigte. Es wird die Stunde sein, in der die ganze Welt in einer einzigartigen Demonstration wieder sehen und hören wird, daß der Begriff Deutschland nicht mehr wie früher von Parteigängern und Kleinfürstentümern erfüllt ist, sondern wieder den stolzen Inhalt der Nation hat.

Dieser Nation erprobter Führer ist Adolf Hitler. Wohlan denn: „Die Reihen fest geschlossen!“ Laßt uns am Nationalfeiertag des deutschen Volkes geloben, in dieser Geschlossenheit hinter ihm zu stehen, „fest und immerdar!“

Der deutsche Sozialismus marschiert.

„Wir sind das Heer vom Hakenkreuz
Hebt hoch die roten Fahnen,
Der deutschen Arbeit wollen wir
Den Weg zur Freiheit bahnen!“

In der Kampfzeit wurden diese stolzen Worte geprägt und als Motto an den Schluß der amtlichen Ausgabe des Parteiprogramms gesetzt. Das Heer vom Hakenkreuz war damals noch recht klein. Aber heute ist die Hakenkreuzfahne der nationalsozialistischen Revolution Hoheitszeichen des Deutschen Reiches, und der deutschen Arbeit ist in der Tat der Weg in die Freiheit gebahnt worden. Früher freilich herrschte im deutschen Arbeitsrecht der Gedanke des Klassenkampfes.

Die Gegensätze zwischen den arbeitenden Menschen, zwischen Unternehmern und Arbeitern, wurden ehebem geradezu organisiert. Die liberalistische Auffassung vom freien Spiel der Kräfte, vom Gesetz des Angebots und der Nachfrage führte zu den Tarifverträgen. Hier standen sich die Verbände der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gegenüber und versuchten, sich gegenseitig zu überbieten. Für diese Anschauungen war im nationalsozialistischen Staat kein Platz mehr. Der Geist der Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen unter Betonung der Führerpersönlichkeit löste die überlebte, vom Geiste des Liberalismus und Marxismus diktierte Arbeitsverfassung, die nur in Klassengegensätzen denken konnte, ab. Früher suchte jede „Klasse“ für sich ohne Rücksicht auf das Gesamtwohl ihre ureigensten Interessen durchzusetzen; das ganze deutsche Volk war in Interessengruppen und -gruppchen aufgeteilt. Das Betriebsrätegesetz schuf die Betriebsräte und verbanderte eine wirklich gemeinschaftliche Arbeit. Am 30. April 1934 war die Geltungsdauer des Betriebsrätegesetzes abgelaufen. Damit erhält der 1. Mai 1934 eine tiefes symbolische Bedeutung: an diesem Tage beginnt der Umbau des deutschen Sozialrechtes, wie ihn das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bereits eingeleitet hat.

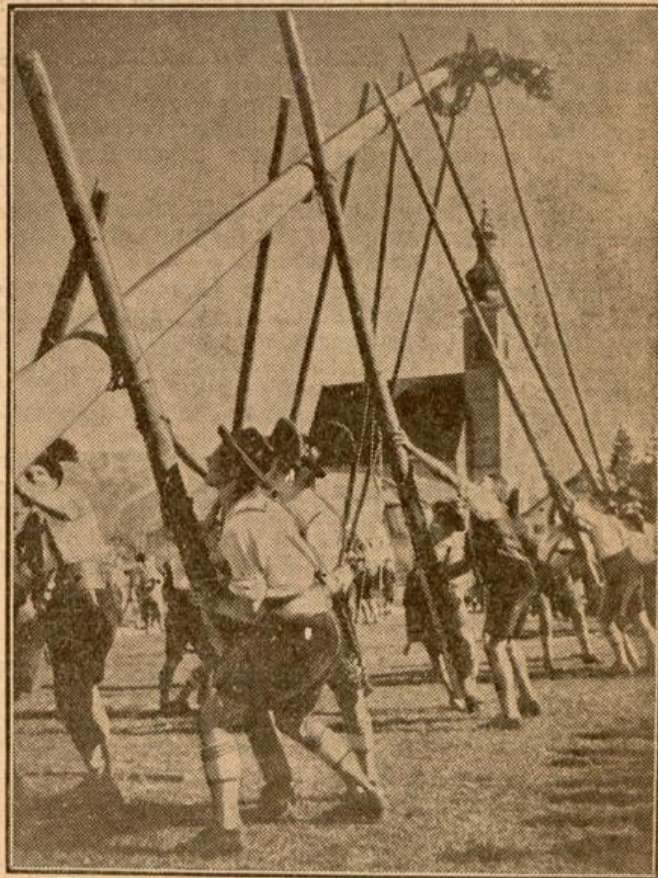
Der Unterschied zwischen Tarifvertrag und Tarifordnung ist kein Spiel mit Worten. In Zukunft werden die Tarife nicht mehr in Form von Verträgen abgeschlossen werden. Das bedeutet keinesfalls, daß nun der deutsche Arbeiter schuflos geworden ist. Der Staat selbst ist Schutzherr der Arbeitskraft des deutschen Volkes geworden. Der Handel mit der Arbeitskraft deutscher Menschen hat aufgehört. Im neuen Staat ist die schaffende Arbeit zu schade, um von Interessengruppen mit geschäftlicher

zusammene verschachtelt zu werden. Der Treuhänder der Arbeit in seiner Eigenschaft als staatliches Organ erläßt die Tarifordnung. „Notwendig wird das aber so lange sein, bis auch der letzte Unternehmer wahrhafter Sozialist geworden ist“, schreibt das Führer- und Informationsorgan der NSD. Der Treuhänder der Arbeit ist die wichtigste Neuschöpfung des neuen Arbeitsrechtes. Er unterrichtet ständig die Reichsregierung über die sozialpolitische Entwicklung und ist Bürge dafür, daß seine Tätigkeit mit den großen leitenden Gesichtspunkten der Reichsregierung im Einklang steht.

Das neue deutsche Arbeitsrecht steht im Zeichen einer verständnisvollen Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft. Der Betrieb ist die Urzelle der Wirtschaft, in ihm müssen wirtschaftliche Gegensätze billig und gerecht ausgeglichen werden. Beherrschend von dem Grundsatz der sozialen Ehre werden Betriebsführer und Gefolgschaft unter Ausschaltung aller betriebsfremden Gedankengänge zusammenarbeiten und zeigen, daß wir keine „Klassen“ und Interessengruppen, sondern ein Volk sind.

Der Marxismus hatte unser Volk in zwei feindliche Lager gespalten. Er ist nun abgelöst von einer neuen Weltanschauung, die die Klassenunterschiede und die Interessenverbände überwunden hat. Während der Jude Marx ausrief: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ hat der deutsche Sozialismus Adolf Hitlers auf sein Banner geschrieben: Deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust vereinigt euch in deutscher Volksgemeinschaft!

Die Einigung der Deutschen von innen heraus zum wirklichen Volk und die soziale Gerechtigkeit im Sinne der Volksgemeinschaft sind Taten des Jahres 1933, von denen die Geschichte für alle Ewigkeit berichten wird. W. St.



Die Aufrihtung des Maibaumes.

Die schönen alten deutschen Volksfitten kommen jetzt immer mehr wieder zu Ehren. In Süddeutschland wird in diesen Tagen wieder überall der Maibaum errichtet — Symbol des endgültigen Sieges des Frühlings. Dieses Bild hier berichtet von der Aufrihtung des Maibaumes in Anger bei Bad Reichenhall.

„Es gibt nur noch einen Adel: den der Arbeit.“

Dr. Ley zum 1. Mai.

PPD. Die Deutsche Arbeitsfront hat die zerstörende Zersplitterung des deutschen Volkes überwunden. Sie durchbrach Selbstsucht, Egoismus, Standesdünkel und Klassenkampf. Sie hat die Beziehung zwischen Mensch und Arbeit im Geiste des Nationalsozialismus neu geordnet. Sie vertritt den Grundsatz des sozialen Rechts, der sozialen Ehre, der Schicksalsgemeinschaft aller, in deren Adern deutsches Blut fließt. Sie kennt nicht mehr „Unternehmer“ und „Arbeitnehmer“, sie kennt nur noch ein deutsches Arbeiter-tum, das begrifflich beide gemeinsam umfaßt. Sie hat dem deutschen Arbeiter ein neues Gesicht, der Arbeit ein neues Ethos gegeben:

Arbeit ist nicht mehr ein Handelsobjekt, Arbeit ist Dienst am Volk, und in der Bewertung des einzelnen gibt es nur noch einen Maßstab, nämlich den, ob man seine Pflicht tut oder pflichtvergessen handelt! Es gibt nur noch einen Adel: den der Arbeit!

Wie sich die Wehrmacht beteiligt.

Entsprechend einer allgemeinen Anweisung des Reichswehrministers wird sich die Wehrmacht (Heer und Marine) am Tag der Nationalen Arbeit in den einzelnen

Nationalfeiertag des deutschen Volkes

Volk im Gleichschritt.

Wie Hexen in der Walpurgisnacht huschen die Schemen der Vergangenheit heran, wenn der Tag des 1. Mai sich naht.

„Die Hexen zu dem Brocken zieh'n,
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün,
Dort sammelt sich der große Hauf,
Herr Urian sitzt oben drauf!“

Und diese häßlich-widerlichen Schemen, die doch einst so viele Millionen Deutscher zu verzaubern und zu verhexen vermochten, tanzen um „Herrn Urian“ ihren verkrampften Reigen, versuchen in krächzenden Lauten und flammendem Stöhnen noch einmal jenes Lied zu pfeifen, dessen Tönen, wie den Lockungen des Rattenfängers zu Hameln, einst die Scharen der Arbeiterbataillone folgten hinein ins Verderben, hinein ins Rechtlose, hinein ins Menschheits-Feindliche, — aber gar dünn klingt's: „Die Internationale erlärmt das Menschenrecht!“

Zerstoben ist der Spul vor der Sonne des ersten deutschen Maidages, verhallt sind die Töne der Klassenkämpfleier, und anders klingt der Schritt der Arbeiterbataillone, an deren Spitze andere Führer marschieren. Anderen Zielen streben sie zu, seitdem sie erkannten, daß nicht die Internationale ihnen ihr Menschenrecht erkämpfen konnte, nicht das Recht auf Arbeit, nicht die Ehre und Achtung, die der Arbeit und dem Arbeiter gebühren, — sondern daß nur das Nationale in seiner gesammelten Kraft den Arbeitern dieses Recht, diese Ehre, diese Achtung erringen kann durch seinen Träger, die Nation.

Nicht leicht war es für viele, viele Deutsche, diese Erkenntnis zu gewinnen. Noch standen vielleicht Millionen Deutscher beiseite, als vor einem Jahre auf den Ruf des Führers hin die übergroße Mehrheit ihrer Volksgenossen den Tag der Verbannung des Klassenhasses, der Internationale zum Fest der nationalen Arbeit machten. Erst als 24 Stunden später die Organisationen dieses Klassenkampfes, dieser sogenannten „internationalen Solidarität“ — die immer versagte, wenn es galt, auch uns Deutschen gegenüber einmal aus dieser Phrase eine Wirklichkeit werden zu lassen! — vom deutschen Nationalsozialismus zer schlagen wurden, als nun über ihren Palästen die Fahnen der Nation hochflogen und jene, die sich „Führer“ hatten titulieren lassen, in alle Winde zerflogen, als sich „alles um und um“ kehrte, gerade dann, „da wir's fest erhalten wollten“, — da ist jenen letzten die Binde von den Augen gerissen worden, die den Sinn und das Ziel des nationalen und sozialistischen Kampfes um die Erneuerung des deutschen Arbeiterturns noch nicht gesehen hatten.

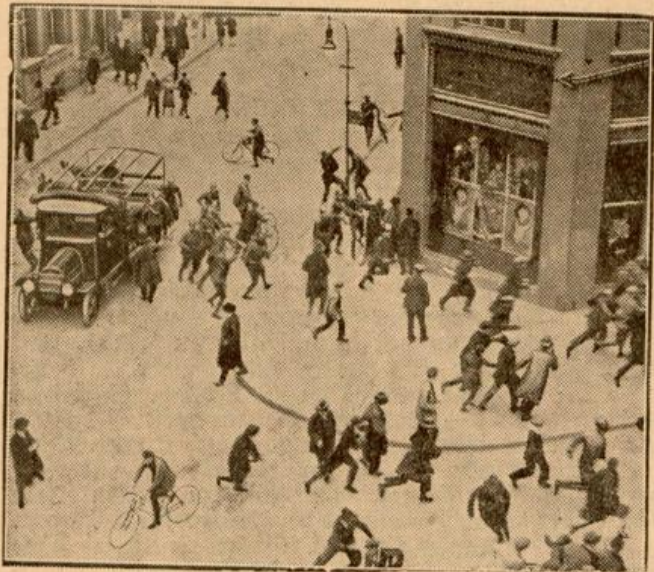
Zögernd zuerst, doch dann schneller wurden ihre Schritte herüber zu jenen, die im Laufe der Jahre in Massen sich angeschlossen hatten dem Mann, der doch aus ihrer eigenen Mitte stammte und dem gerade darum die Industrie- und Landarbeiter in hellen Scharen zugeströmt waren, als ihn die „oberen“ Schichten noch bekämpften und sich die Spießer in latter Reserve abseits hielten, eigenmächtig bangend um Hab und Gut vor dem Ansturm des deutschen Sozialismus. Und schon damals, vor einem Jahr, ward wieder zur Wahrheit, was schon vorher einmal in Deutschlands schwerster Notzeit ein Arbeiterdichter sagen durfte, daß der Heimat ärmster Sohn auch sein getreuester war.

Denn er hörte aus dem Munde des Führers die Worte, die er bisher nie gehört hatte, vernahm eine Mahnung, die nicht ihm galt, sondern jenen, die mit schuld gewesen waren daran, daß so viele, viele Millionen deutscher Handarbeiter einst der Nation entfremdet wurden. Jenen Parvenüs, die „oft taten, was sie nicht sollten“, — am 1. Mai des vergangenen Jahres klang hinweg über Deutschland der in die Gegenwart und Zukunft der Nation weisende Ruf: „Ehret die Arbeit! Achtet den Arbeiter!“ Eine wahrhafte Erlöserstat war es, als der Nationalsozialismus, an seiner Spitze der Führer, daranging, die Sünden eines seelenlosen Zeitalters wiedergutzumachen und aus der Idee von Blut und Boden heraus dem Begriff der Arbeit wieder einen adligen und adelnden Wert zu geben. Als Arbeiterpartei in diesem Sinne hatte Adolf Hitler 14 Jahre zuvor seine Bewegung gegründet und das höchste und schönste Ziel seines Kampfes schon in dem Namen seiner politischen Organisation festgelegt: Als einziger Wertmesser für alle Tätigkeit des privaten und öffentlichen Lebens den wertfälligen Dienst an der Volksgemeinschaft aufzurichten. Verkündet wurde dies am ersten „Tag der Arbeit“, vor einem Jahr, und seitdem wurde zur Wirklichkeit das Wort Freiligraths:

„Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand voll Schweiß!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
Der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hintern Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!“

Und nun, am 1. Mai, „ehrt Deutschland die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll“, feiert die Arbeit „in einer nationalen Demonstration ohne Gleichen“, wie es in dem Aufruf „an das ganze deutsche Volk“ gesagt wird. Wenn jetzt der 1. Mai zum Nationalfeiertag geworden ist, dann soll und wird diese Demonstration eine solche des nationalen Lebenswillens sein, der das ganze deutsche Volk erfasst und durchdrungen hat.

Wieder schart sich an diesem Nationalfeiertag die ganze, jetzt wirklich die ganze Nation um ihren Führer.



Abschreckende Erinnerungen.

So hehte einst Thälmann am 1. Mai.

Sieh ihn dir gut an, diesen Kommunistenführer und „Kofalen-Ehrengeneral von Moskaus Gnaden“ — er durfte früher ungehindert zum Bürgerkrieg gehen. (Bild rechts.)

So „feierte“ die Kommune den 1. Mai!

Beispielsweise mit offenem Aufbruch, der am 1. Mai 1929 nicht weniger als 9 Tote, 100 Schwerver- und 200 Leichtverletzte kostete (Bild links). Vergleiche damit, wie der 1. Mai unter der Regierung Adolf Hitler aussieht!



dem es die Rettung aus der Vergangenheit verdankt, einer Vergangenheit, die uns heute wie eine müßige Walpurgisnacht anmutet. Sein Wollen riß uns heraus, und seine Taten lassen ihn jetzt erhobenen Hauptes hintreten vor die Nation. Vor einem Jahr verkündete er das Programm des Aufstiegs durch Arbeit und nur durch Arbeit, und nun will er, seinem damaligen Versprechen gemäß, Rechenschaft geben für das, was seitdem an Arbeit geleistet wurde. Wir, die ganze Nation, haben diese Aufbaubarbeit gesehen, erlebt und mit dem Führer, mit dem deutschen Nationalsozialismus zusammen geleistet. In Adolf Hitler verkörpert sich das Wollen und Arbeiten aller derer, in denen das Blut unserer Väter lebendig pulst. Darum ist der letzte und höchste Sinn dieses Nationalfeiertages mit seinem Bekenntnis unverbrüchlicher Treue und innerster Verbundenheit zu unserem Führer auch das darin eingeschlossene Gelöbnis einer ganzen großen Nation, sich selbst unverbrüchlich treu zu sein.

Dr. Fr.

Heiliger Lenz.

Das war einige Jahrzehnte in Deutschland ein festlicher und unerträglich Zustand: Einem großen Teile des Volkes war die Maifeier verfehlt, weil eine bestimmte politische Partei darauf Anspruch machte, daß das ihr Fest sei. In den Städten konnte da vielfach kein anderer mehr mitfeiern, hier hatte man es schon fast ganz vergessen, daß das Maifest einstmals der Volksgemeinschaft gehört hatte. Auf dem Lande dagegen hielt man die Erinnerung an die Vergangenheit in vielen Bräuchen zäh fest, und diese Bräuche gehen in sehr verwandten Formen durch die ganze arische Welt. Wir bedürfen gar keiner Erklärung dafür, daß wir um diese Zeit feierlich gestimmt sind, wo draußen Feld, Flur und Au ihr schönstes Festkleid angezogen haben. Aber wir sind erstaunt, wenn wir hören, daß fern in Indien, wo keine Frühlingsstimmung herrscht und wo ein Lenz in unserer heimischen Art überhaupt unvorstellbar ist, um dieselbe Zeit Maibäume aufgestellt werden, ganz ähnlich den unseren, mit Blumen und Bändern geschmückt, und an ihrem Fuße steht ein junges Menschenpaar, das die Jünger auf ihre Zwillingsgottheiten Schiwa und Bhawani deuten.

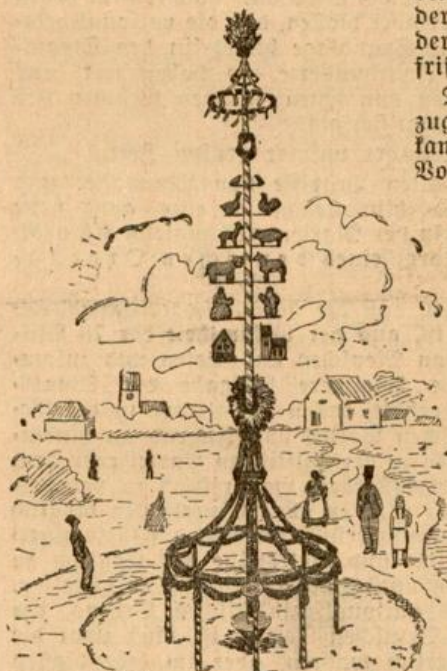
Das gibt einen Anhalt für das unvorstellbare Alter der Maifeier. Die indische Führerschaft kam aus nordischen Breiten, woran die Überlieferung noch die Erinnerung bewahrt hat, was aber vor allem aus dem Zusammenhang der indischen mit den europäischen indogermanischen Sprachen ohne weiteres zu belegen ist und von niemand bestritten wird. Aus diesem nordischen Lande, wo der Frühling des bitteren Winters Bein bedeutet, haben die Jünger das von ihnen seit Jahrtausenden treu bewahrte Fest mitgebracht. Nun haben wir aber der Frühlingsfeste mehrere, Ostern und im Ausflange sogar noch Pfingsten gehören zu diesem Kreise. Was hat gerade dieses Maifest so tief in die Erinnerung der Völker eingegraben? Dafür gibt jenes Menschenpaar den Aufschluß, daß wir in Indien in Götter umgewandelt, aber in gleicher Weise, nur hier als kernfeste Bauerngestalten, am Maibaum in Schweden oder im oberbayerischen Dachau wiederfinden.

Und hier finden wir den weiteren Zusammenhang, nämlich, was die Maifeier mit der Arbeit zu tun hat. Jeder von uns hat in der Schule schon von der Völkerverwanderung, besser würden wir sagen, von den Völkerveränderungen gehört. Aber man macht sich darüber meist eine falsche Vorstellung. Gewiß kam es vor, daß ganze Völker, wie wir es von den unglücklichen Cimbern und Teutonen wissen, durch ein Naturereignis, wie in diesem Falle durch Sturmfluten, ihrer Wohnstätte beraubt wurden und sich eine neue Heimat suchen mußten. Das war aber die Ausnahme. In anderen Fällen blieben die auf ihren Höfen sesshaften Bauern, und jene Völker waren reine Bauernvölker, in ihren alten Wohnstätten, aber wenn der Raum zu eng wurde, zog die Jugend aus zur Landnahme. Neuland mußte gewonnen werden, und das geschah in der gewöhnlichen Art dadurch, daß man Gebiete, die noch brachlagen, in nutzbares Ackerland verwandelte. Nicht planlos zog dieser junge Volksüberschuß aus, den man den heiligen Lenz nannte. Sondern das in Aussicht genommene Land war vorher erkundet und als geeignet befunden worden. In hartem Arbeitsdienst nur konnte die Ede

in trachtige Scholle umgewandelt werden, die genügend Nahrung abwarf. Aber das Beste war vorhanden, nämlich die ungebrochene Kraft der jungen Arme und der Mut der jungfräulichen Geister.

Der Sinn dieses Auszuges und Arbeitskampfes ist uns in den Vorstellungen vieler

arischen Stämme erhalten, die wir unter anderem in dem Kampfe Siegfrieds oder des heiligen Georg mit dem Drachen kennen. Der kirchliche heilige Georg ist nicht auf die christlichen Völker beschränkt, sondern die Perser und Sinder kennen eine gleiche Gestalt. Der indische Drachentöter



Der Maibaum in Oberbayern.

reitet, wie bei den Germanen Wotan und wie auf den Drachentöterpfeilen an der ehemaligen germanisch-römischen Reichsgrenze Jupiter, auf einem weißen Roß.

Die ausziehende Jugend durfte ja nicht ohne Führer sein, und zur Erinnerung daran wird noch heute vielfach der Maikönig gewählt. Eines seiner Rechte besteht darin, daß er sich unter den Schönen des Dorfes eine Maikönigin aussucht. Diese Maikönigin erkürt er dadurch, daß er sie mit einem Maikranz schmückt, der aus Blumen gewunden und vielfach mit Schmuck und Plüsch versehen ist. Er entspricht den Hochzeitskränzen, mit denen unsere Vorfahren jeden Gast bei einer Hochzeit auszeichneten, während später davon nur der Kranz der Braut und mancherorts der Brautjungfern übriggeblieben ist.

Als ein solches Maikranzpaar wurden die ausziehenden Pärchen des heiligen Lenzes zusammengetan. Das war noch keine Ehe, denn erst mußte das Land zugewiesen und die Heimstatt hergerichtet werden. Aber sie wußten schon, daß sie zusammengehörten und für wen sie arbeiteten. Sie wußten auch, was alles zu einem richtigen Hofe gehörte, und jetzt noch sieht der Maibaum zuweilen wie ein Wegweiser zur Zukunft aus. Da sind neben dem Menschenpaar abgebildet Pferd und Kuh, Ziege oder Schaf und Schwein, auch das Geflügel fehlt nicht, und ganz zu unterst ist sogar das Haus zu sehen und die Kirche. So wird der Sinn des Tanzes um den Maibaum verständlich, wie er meist ausgeführt wird, indem an dem Baum lange Bänder befestigt werden, deren jedes der jungen Leute eines erfasst, wobei sich zuerst die zusammengehörenden Pärchen und schließlich die ganze Jungmannschaft als ein zusammengehöriges Ganzes umschlingen. Volksgemeinschaft der werteschaffenden Arbeit, so würden wir das heute übersetzen.

Der Geist der Arbeit wurde aber besonders auch dadurch später betont, daß die Maifeier das Fest der Handwerksgehilfen war, soweit es sich um städtische Verhältnisse handelte. So durfte an dem lustigen Umzug, den man den Hans im Grünen nannte und wobei ein junger Mann aus einer Laubhütte allerhand drollige Scherzreden hielt, nur teilnehmen, wer als Geselle bei einer Zunft eingeschrieben war, und stellenweise machten sich die einzelnen Handwerke die Ehre, den Hans im Grünen besetzen zu dürfen, gegenseitig freitig. Auch diese städtischen Gebräuche hatten auf ein sehr stattliches Alter zurückzuführen, als sie meist im neunzehnten Jahrhundert der materialistischen Verflachung und dem Mangel an echter Lebensfreude zum Opfer fielen.

W. Scheuermann.

Wäre die SS. zu sorgen. Er forderte von den Schutzstaffel-
männern

Treue zum Führer und bedingungslosen Gehorsam.

Wer glaube, diese Treue und diesen Gehorsam nicht leisten zu können, der solle gehen. Wer aber den schwarzen Rock trage, der habe diesem Grundsatz bis zum letzten zu dienen. Drittens forderte er Kameradschaft zu allen, die den schwarzen oder den braunen Rock tragen, sowie zu den Gefinnungsgenossen überhaupt. Als Aufgabe für das laufende Jahr verlangte er, daß keiner auch nur eine Stunde versäume, in der er sich nicht an Leib und Seele, an Körper und Geist weiter ausbilde.

Am dem Vorbeimarsch nahmen außer den Formationen des Abschnittes VI auch noch ein Ehrensturm der SA. sowie eine Feldjägerbereitschaft teil.

Schamloser Volksverräter am Pranger.

Das Vermögen des Saar-„Emigranten“
Nigel beschlagnahmt und eingezogen.

Durch Verfügung des Hessischen Staats-
polizeiamtes wurde das gesamte in Deutschland be-
findliche Vermögen des früheren Bürgermeisters von
Mittelstadt im Odenwald und Oberregierungsrats beim
Kreisamt Gießen, Heinrich Nigel, der vor kurzem
auf Veranlassung der Regierungskommission des Saar-
gebiets zum Leiter des saarländischen Kriminalwesens in
Saarbrücken ernannt wurde, beschlagnahmt und zu-
gunsten des Landes Hessen eingezogen.

Jeder einzelne, der von irgendwelchen Ver-
mögenswerten des Nigel in Deutschland, insbesondere
ausstehenden Forderungen, Versicherungsansprüchen,
Bank- und Sparguthaben, Kenntnis hat, wird aufge-
fordert, dies unverzüglich dem Hessischen Staatspolizei-
amt in Darmstadt mitzuteilen. Wer derartige Ver-
mögenswerte verschweigt, erklärt sich mit dem Tun
dieses Volksfeindes solidarisch, stellt sich außerhalb
der Volksgemeinschaft und wird beim Bekanntwerden in
entsprechender Form zur Rechenschaft gezogen.

Nigel ist, neben acht anderen Emigranten innerhalb
der saarländischen Polizei, eine der treibenden Kräfte bei
der Bekämpfung und Verspitzung der auf
Rückgliederung an Deutschland gerichteten Bestrebungen
der deutschen Saarbevölkerung.

Auf seine und seiner Genossen in notorisch landes-
verräterischem und gleichzeitig höchst parteiischem
Sinn ausgeübte Tätigkeit im Abstimmungsgebiet war
der kürzliche Protestschritt der Vereinigung der
Polizeibeamten Saarbrückens zurückzuführen.

Frankreich schüttelt einen üblen Geister ab.

Der übelberühmte Emigrantenprofessor Gumbel,
der in Lyon unliebsames Aufsehen erregt hatte, weil er
sich in die innere Politik des Gastlandes kritierend ein-
gemischt und ein schlagendes Beispiel „jüdischer
Dankbarkeit“ gegeben hatte, ist vom Ausschuss des
Lyoner Instituts für Finanz- und Versicherungswissen-
schaft bis auf weiteres seines Amtes — er hatte einen
Lehrstuhl erhalten — entsetzt worden.

Der Pariser „Matin“ zittert nach einem der Laga für
Menschenrechte nachstehenden Blatt aus der Rede
Gumbels, die Anstoß erregt hatte folgende, sich selbst
richtende Sätze: Ich freue mich, daß die französischen
demokratischen Organisationen gegen den Faschismus
Stellung nehmen. Alles spielt sich in Frankreich so ab,
wie es sich in Deutschland abgespielt hat. Wir in
Deutschland sind auf unseren Stellungen eingeschlafen und
die Hitler-Bewegung kam. Ihr Franzosen dürft diesem
unserem Beispiel nicht folgen. Organisiert euch noch
heute für den Kampf, denn morgen wird es vielleicht schon
zu spät sein.

Tiroler Gefängnis gestürmt.

Kranke und Greise mißhandelt.

In St. Joann in Tirol kam es zu politischen
Kundgebungen, in deren Verlauf zahlreiche Personen ver-
haftet wurden. Am letzten Mittwoch wurde ein Bauer
vom Gendarmerieposten Erpendorf aus von zwei Heimat-
wehrleuten aus Kirchdorf nach St. Joann gebracht.

Der Bauer, der erst vor kurzem aus dem Anhalte-
lager in Kaiserssteinbruch krank entlassen worden war,
wurde ebenso wie seine alte Mutter geschlagen und
gefesselt.

Als der Bauer in St. Joann eingeliefert wurde,
sammelten sich zahlreiche Menschen an, die die Frei-
lassung des Verhafteten verlangten. Schließlich stürmte
eine große Menge zur Gendarmerie und drohte, den Ver-
hafteten gewaltsam zu befreien. Da nur ein einziger
Gendarmeriebeamter anwesend war, gab er den Ver-
hafteten frei, der

von der Menge auf den Schultern aus dem Gefängnis
getragen

und mit dem Horst-Wessel-Lied begrüßt wurde.
Am gleichen Abend erschien dann der Bezirkshauptmann
von Kirchbuehel, Graf Marzani, mit einer Abteilung
Militär und Gendarmerie in St. Joann. Am Hauptplatz
wurde

ein Maschinengewehr aufgestellt.

Zusgesamt wurden zehn Personen verhaftet, gefesselt
und unter Begleitung einer zahlreichen Menschenmenge
zum Bahnhof geführt und in das Landgericht nach
Innsbruck eingeliefert, nachdem jeder der Verhafteten
vorher an Ort und Stelle zu je sechs Monaten Arrest
verurteilt worden war.

Kammereröffnung in Rom.

Thronrede des Königs.

In Rom fand die feierliche Eröffnung der neuen
italienischen Abgeordnetenkammer durch
den König statt. In der Thronrede wird zunächst auf die
Wandlung des Staatsbegriffes

und der Staatsform in Italien hingewiesen. In außen-
politischer Hinsicht, so betonte der König dann u. a. weiter,
werde Italien die friedliche Zusammenarbeit mit allen
Völkern, besonders mit den benachbarten und mit jenen
suchen, auf denen die künftige Entwicklung der abendländi-
schen Kultur beruhe. Innenpolitisch kündigte die
Thronrede u. a. die Reform des bürgerlichen Rechts bis
1940 an. Die Abnahme der gemeinen Verbrechen sei vor
allem der

Erziehung des Volkes

durch die faschistische Partei und durch die Jugendorgani-
sation zu danken. Der Alphabetismus sei im Ver-
schwinden begriffen. Wichtig sei auch die körperliche
Erziehung.

Am längsten und nachdrücklichsten verweilte der König
in seiner Rede beim

Militärprogramm.

Italien wünsche für sich und Europa eine möglichst lange
Friedenszeit. Aber „die stärkste Garantie für jeden Frieden
beruht auf der Wirksamkeit unserer Streitkräfte“. Die

Regierung werde die Schlagkraft der Streitkräfte sorg-
fältig vermehren und vervollkommen. Die Aufgabe werde
erleichtert durch die

militärische Ausbildung der Jugend.

Notwendig sei eine absolut einheitliche Ausbildung, ein-
heitliche Kommandos usw.

Locales und Provinzielles

Halver, den 30. April 1934.

Am 1. Mai,

dem Feiertage der nationalen Arbeit, erscheint
unsere Zeitung nicht. Die nächste Ausgabe
erscheint Mittwoch mittag zur gewohnten Stunde.

Allgemeiner Anzeiger.

Keine Postzustellung am 1. Mai.

Wie die Reichspost mitteilt, fällt am 1. Mai die ge-
samte Postzustellung aus, damit das Zustellpersonal Ge-
legenheit erhält, an den Feiern der nationalen Feiertages
des deutschen Volkes teilzunehmen.

Der Wonnemonat.

Von der Göttin Maja oder Majesta, einer römischen
Göttin des Wachstums im Frühling, hatte der Mai im
römischen Kalender seinen Namen. Am ersten Tage des
Monats, den „Kalenden“, opferte man der Göttin eine
trachtige Sau. Im Altdeutschen hieß der Mai seit Karl
dem Großen Wonnemonat, was Weide- oder
Wiesenmonat bedeutet. Die lyrischen Dichter aber, die
nicht verpflichtet sind, vom Altdeutschen etwas zu wissen,
machten aus „Wonne“ Wonne, und so ist der Mai ohne
seine persönliche Schuld zu dem Namen „Wonne-
monat“ gekommen, obwohl er durchaus nicht immer so
„wonnig“ ist, wie das die Dichter behaupten. Man braucht
nur an die gefährlichen Maifröste, an die Zeit um „die
gestrigen Herren“, die „Eisheiligen“, herum zu denken.

Als Monat der Wonne, der hohen Freude und des
hohen Genusses verdient der Mai aber trotzdem gepriesen
zu werden, wenn auch aus anderen als Witterungs-
gründen. Er beginnt für uns mit dem großen Volks-
feiertag, mit einem Festtag der ganzen deutschen Nation.
In das zweite Drittel des Monats fällt dann das
Himmelfahrtsfest und in das letzte Drittel „Pfingsten,
das liebliche Fest“, das Fest, das mindestens den Früh-
ling des Herzens bedeutet. Für die Katholiken bringt in
diesem Jahre der Mai auch noch an seinem letzten Tage
das Fest Fronleichnam.

Unseren Vorfahren war der Mai immer ein bedeu-
tungsvoller Monat, und noch heute wird er vom Volke
als des Sommers Beginn betrachtet und in alten Frucht-
barkeitsbräuchen gefeiert. So gibt der Maibaum, der
in der Walpurgisnacht gefällt und am 1. Mai, mit Hän-
dern und Kränzen geschmückt, auf dem Dorfplatz ein-
gepflanzt wird, den Anlaß zu frohem Tanz und zu an-
deren Lustbarkeiten. Am Abend vor dem 1. Mai lodern
die Maifeuer von den Höhen. Maiteagen und Wasser, das
vor Sonnenaufgang am 1. Mai geschöpft wird, gelten als
besonders heilkräftig. Das alles kommt auch in den vielen
schönen Maibräuchen zur Geltung. Besonders kennzeich-
nend ist, daß man junge Bäume mit dem Schmutz der
ersten im Mai aufbrechenden Blättchen, vorzugsweise
Viburnum, aber auch Linden, Spierbäume und Fichten, die
zur Pfingstzeit vor die Tür gepflanzt werden, Maieien
nennt.

Früher einmal pflegten Stadtkinder, aber auch
„Stadterwachsene“, an schönen Maistagen in aller Frühe
„in die Maifest“ zu gehen. Man machte sich mit Gleich-
gesinnten auf, um „in die Natur“ hinauszuziehen, auf
der Wanderung schöne Maiesieder zu singen, irgendwo in
ländlicher Umgebung zu frühstücken und um die Mittags-
zeit, schön müde und vollgepumpt mit Mai, heimzu-
kehren. Man nannte solchen Ausflug auch eine „Maipar-
tie“. Unter den Dingen, die unbedingt zum Mai
gehören, sind in erster Linie die Maiglöckchen und Mai-
bowle zu nennen.

Halver

Heute abend Höhenfeuer der SS.

Eine leuchtende Flammenkette über ganz Deutschland.

In Halver auf der Karlshöhe, sowie im ganzen Reich
werden in dieser Nacht die Höhenfeuer der deutschen
Jugend, der Hitler-Jugend ausflammen. Keines dieser
Feuer wird für sich allein brennen, sondern es wird sich
über alle deutschen Berge, von Ost nach West, von Süd
nach Nord eine leuchtende Flammenkette durch Deutsch-
land erstrecken, und an diesen Feuern der Freiheit wird
die Hitler-Jugend Zeugnis ablegen von ihrem unbändigen
Willen zur Schaffung des neuen deutschen Dritten Reiches.

Und alle echten deutschen Jungen und Mädchen werden
am lodernen Holzstoß die Worte ihres Reichsjugend-
führers vernehmen. Hier werden sie Zeugnis ablegen
von ihrer Liebe zu Volk und Vaterland, und hier werden
sich deutsche Jungen und Mädchen bekennen zu Deutschland,
zum Reich der Väter.

Die Hitler-Jugend, das Jungvolk, sowie der BDM
des Standortes Halver marschieren zur Karlshöhe, um
dort, wenige Stunden vor dem Nationalfeiertage, eine
Stunde der Gemeinschaft zu erleben, die uns Kraft geben
soll zur kommenden Tat:

Es lodern die Flammen!

Es fütze zusammen

in freudiger Glut,

was falsch ist und feige.

Deutschland, jetzt zeige

dein Jungvolk ist gut!

Deutsche Volksgenossen, nehmt Anteil an dieser Feier-
stunde Eurer Jungen und Mädchen, die kämpfen nicht für
Geld und Gut, sie kämpfen für das Vaterland!

—) Im Anschluß an das veröffentlichte Programm
des 1. Mai kann noch ergänzend mitgeteilt werden, daß der
Bezirk Glörfeld-Buchhausen nach Beendigung der Ueber-
tragung der Feier auf dem Tempelhofer Felde im Saale
des Gastwirts Karl Krefting-Grünenbaum eine Feier ver-
anstaltet.

—) Motorradunfall. In der Gefahrenkurve beim
Manufakturwarengeschäft E. Fastenrath ereignete sich
gestern mittag ein Unglücksfall. Ein aus der Frank-
furterstraße kommender Motorradfahrer stieß an dieser
Stelle mit einem aus der Kronprinzenstraße kommenden
Fahrer zusammen. Auf beiden Rädern war auch der So-

ziusitz besetzt. Bei dem Anprall flogen alle vier Personen
zu Boden, doch glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen.
Die Motorräder wurden allerdings beschädigt. — Wer die
Schuld an dem Zusammenstoß trägt, ist uns nicht bekannt.
Jedenfalls zeigt auch dieses Vorkommnis wieder, daß
das Befahren solcher Gefahrenpunkte allergrößte Um-
sicht und Vorsicht erfordert.

—) Die Uebung des Vöschzuges Halver der Freiwilli-
gen Feuerwehr am Samstag nachmittag erhielt durch die
Anwesenheit des Feuerlöschdirigenten Bürgermeister Water-
mann eine besondere Note. Es galt, die alljährliche In-
spizierung der Wehr vorzunehmen. Nachdem Oberbrand-
meister Aug. Brückmann die Meldung erstattet, übernahm
Brandmeister Wilhelm Spieß die Leitung der Uebung. Zu-
erst wurde Fußexerzieren des gesamten Vöschzuges geübt;
dem folgten Uebungen der einzelnen Abteilungen an den
Geräten. Zum Abschluß rief Hornsignal die Feuerwehr zur
Bekämpfung eines Brandes. Angenommen wurde, das
Schlachthaus von Wiebel, Kölnstr. sei vom Feuer er-
griffen. Durch Fuhrenflug waren die Häuser in der Nach-
barschaft gefährdet. Tatkräftig ging die Wehr mit sieben
Schlauchleitungen gegen das entfesselte Element vor. In
kurzer Zeit war die gestellte Aufgabe gelöst und man rückte
wieder zum Feuerwehrplatz an der Amtsstraße. In der
Kritik drückte der Herr Bürgermeister seine Befriedigung
über das Gesehene aus und dankte der Wehr ebenso der
Freiwilligen Sanitätskolonne; sie zur treuen Zusammenarbeit
auch für die Zukunft ermahnend.

„Oberbrügge. Der morgige Gottesdienst (1. Mai)
findet nicht wie ursprünglich vorgesehen, im Hotel Sü-
derland statt, sondern um 11.15 Uhr am Markanerdenk-
mal, bezw. bei Regenwetter im Hüttenbräuerischen Saale
in Ehringhausen.

Brügge

Die Maifeier findet in unserem Ort, wie im
Vorjahre in feierlicher Weise statt. Morgens 6 Uhr ist
Becken, ausgeführt von den Trommler-Pfeiferkorps der
Freiwilligen Feuerwehren, Brügge und Bösenbach. 7 Uhr
antreten der Gefolgshafter in den Betrieben, feierliche
Verpflichtung der Vertrauensmänner, Hisen der Fahnen
auf den Fabrikgebäuden nach Eintreffen der SA. Abtei-
lung und Abmarsch nach Winkhausen. Die Züge beginnen
in Oberlöwenbach bei der Firma Emil Hembeck und in
Elspe bei der Firma Aug. Heßmert. Um 8.20 Uhr
treffen solche in Winkhausen vor dem Lindenhof ein. Da-
selbst Aufstellung der beiden Konfessionen und Abmarsch
zu den Kirchen, wo feierlicher Gottesdienst um 9 Uhr
beginnt. Für die Jugend findet um 9 Uhr auf dem
Turnplatz in Brügge die Uebertragung der Rede des Reichs-
ministers Dr. Goebbels, anlässlich der Hitler-Jugend-Kund-
gebung im Lustgarten zu Berlin, statt. Von 10.30 Uhr
bis 11 Uhr finden Platzkonzerte des M.-G.-B. von Brügge
statt und zwar in Brügge (Cafe Cramer) und Winkhausen
(Lindenhof). Um 14.15 Uhr ist Antreten vor dem Bahnhof
in Brügge, 14.30 Uhr Festzug durch Brügge-Winkhausen
zum Turnplatz, mit Posanenchor und den beiden Tromm-
ler- und Pfeiferkorps. Um 16 Uhr Uebertragung des
feierlichen Staatsaktes auf dem Tempelhofer-Felde,
auf dem Turnplatz in Brügge durch Großlautsprecher.
Anschließend findet gemütliches Beisammensein der Be-
triebe in den reservierten Lokalen statt. Es wird noch
darauf hingewiesen, daß die weiblichen Personen des
morgens mit ihren Betrieben marschieren, während sie
sich des Nachmittags direkt zum Turnplatz begeben. Alle
Häuser und Fahrzeuge sind reichlich mit Flaggen- und
Grünsmuck zu versehen.

Kierspe

Der Feiertag der nationalen Arbeit wird auch hier
eine würdige Ausgestaltung erfahren, um jedem deutschen
Volksgenossen die Bedeutung des schaffenden Menschen ein-
dringlich vor Augen zu führen. Die Ortsgruppenleitung
der NSDAP hat folgende Tageseinteilung vorgegeben:
0—1 Uhr: SS und BDM hören in der Ruhbierschen Fest-
halle die Rundfunkübertragung der Kundgebung auf
dem Brocken.

7 Uhr: Beckruf (Trommler- und Pfeiferkorps des FWD.)

7—9.30 Uhr: Flaggenhissung in den Betrieben: Die Führer
der Betriebe und Zellenobmänner sprechen.

9 Uhr: Die Kiersper Schuljugend hört in der Ruhbierschen
Festhalle die Rundfunkübertragung der Feier der Ber-
liner Schuljugend aus dem Lustgarten. Die Schulen
Schmidthausen, Verken und Vollwerk hören die Ueber-
tragung in ihren Klassenzimmern.

10.15 Uhr: Antreten zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
Predigt: Pfarrer Große-Dreßelhaus aus Halver.

13.30 Uhr: Antreten zum Festzuge auf dem Sportplatz.
Teilnahme nach Berufsgruppen (Schmiede, Schlosser,
Bäder usw.) Angehörige von Berufsgruppen mit be-
sonderer Berufskleidung in dieser Kleidung, andere
Teilnehmer tragen den Festanzug der Deutschen Ar-
beitsfront oder einen dunklen oder blauen Anzug.
Reihenfolge: Fahnen, Kapelle, Ortsgruppenleiter mit
Stab, NSDAP-Leiter mit Stab, Ehrengruppen der
SA-Formation und FWD.

Der Festzug bewegt sich ab Sportplatz, durch die
Fahnenstraße, Hauptstraße bis Felderhof, zurück über
Ufer, Hauptstraße bis Autogarage und zurück in die
Ruhbiersche Festhalle. Dortselbst Aufmarsch der Fah-
nen. Anschließend Ansprache des NSDAP-Leiters mit
einer Ehrung der Jubilare.

16—17.30 Uhr: Anhörung der Rundfunkübertragung des
Staatsaktes auf dem Tempelhofer Felde. Die gemein-
schaftliche Anhörung dieser Uebertragung ist Pflicht.

20 Uhr: Großer Festball in der Ruhbierschen Festhalle.
Die Bevölkerung wird gebeten, unserem Ort durch Aus-
schmückung mit Grün sowie durch Beflaggung ein fest-
liches Aussehen zu geben.

Kierspe-Bhf.

Die NS-Hago, Ortsgruppe Kierspe veranstaltete
am vergangenen Samstag abend im Cramer'schen Saale
für ihre Stützpunkte Kierspe, Kierspe-Bhf. und Rönshahl
einen Vortragsabend. Derselbe wurde vom Ortsgruppen-
amtsleiter Emil Kleine eröffnet. Derselbe erteilte zu-
nächst Herrn Amtsbaumeister Schmidt, Weimerzhagen,
welcher auch das Bauamt in Kierspe leitet, das Wort zu
einem Vortrage über die Verantwortung von Reichs-
schüssen für Instandsetzungsarbeiten. Er gab dazu die vom
Kreisausschuß in Altena bekannt gegebenen Richtlinien be-
kannt. Bei der Bearbeitung der Anträge hat sich heraus-
gestellt, daß viele Rechnungen usw. nicht ordnungsmäßig
ausgestellt sind, sodaß sich Schwierigkeiten ergaben, die
die Gelbzuteilung verzögerten. Allen Handwerker sei

zu empfehlen, den Rechnungen genaue Massenberechnungen beizufügen. Für Arbeiten, die nicht rechtzeitig beendet werden können, kann eine Verlängerung der Ausführungsfrist nicht aber der Anfangsfrist beantragt werden und zwar nach Zeitungsmitteilungen bis zum 31. 3. 1935. Nach einer kurzen Pause nahm der inzwischen erschienene Referent Pg. Dr. Lebrecht-Dortmund das Wort zu seinem Vortrage. Aus dem Inhalt desselben dürfte folgendes von besonderer Bedeutung sein: Der Redner betonte, daß wir am 2. Vorabend des 1. Mai ständen. Ein Jahr nationalsozialistischer Regierungstätigkeit liege hinter uns. Das zweite Jahr sei mit der Eröffnung der zweiten Arbeitsschlacht eingeleitet worden. Diese Schlacht sei mit einer Armee des Friedens und der Arbeit begonnen worden. Deutschland brauche keine Armee mit Waffen, sondern eine solche der Arbeit um der Welt zu zeigen, daß der Nationalsozialismus die Arbeitslosigkeit beseitigen könne. Die früheren Regierungen unterschieden sich von der heutigen dadurch, daß sie es nicht verstanden haben, dem Volk den Glauben an eine Besserung zu geben. Diese Besserung führe aber nur dann zum Ziele, wenn jeder Volksgenosse alles einsehe und so von sich aus dazu beitrage, der Krise Herr zu werden. Der Arbeitgeber, auch der Handwerker müßten beherzigen, daß nicht der Rechenstift allein herrschen dürfe. Auch dann müßten Arbeiter eingestellt werden, wenn der Gewinn nicht so hoch sei, als man es wohl wünsche. Durch die Mehrbeschäftigung von Arbeitern hebe sich die Kaufkraft und die Unkosten verringerten sich. Bei Einstellung von Leuten sei darauf acht zu geben, daß möglichst Familienbater in Arbeit gebracht würden, da solchen die meiste Unterstützung gezahlt werden müsse. Die jugendlichen Kräfte müßten zuvor die Schule des Arbeitsdienstes durchmachen, damit sie Zucht und Disziplin kennenlernten. Heute werde um jeden einzelnen Arbeitsplatz erbittert gekämpft, darum dürfe auch keine Schwarzarbeit ausgeführt werden. Auch die Beschäftigung von Doppelverdienern müsse unterbleiben. Es handele sich zunächst darum, jedem Erwerbslosen Arbeit und Brot zu geben und nicht darum, ob durch die eine oder andere Maßnahme irgend ein Doppelverdiener eine Bequemlichkeit entbehren müsse. In den ersten 4 Jahren habe es sich der Führer zur Aufgabe gemacht allen Arbeit zu geben und erst dann könne man daran gehen, ein den Leistungen des Einzelnen entsprechendes Einkommen zu sichern. Im zweiten Teil seiner Darlegungen kam der Redner auf die heute vielfach vertretene Ansicht zu sprechen, die darauf hinausgehe, daß doch jetzt die Volksgemeinschaft geschaffen sei. Es sei aber keine Volksgemeinschaft, wenn ein Betriebsführer in ein Lokal komme, in welchem einige seiner Arbeiter beim Glase Bier säßen und daß er sich dann entferne, um ja nicht mit seinen Arbeitern zusammen zu kommen. Wir Deutsche seien alle von einer deutschen Mutter geboren worden und daher gehöre auch der Meister und seine Gefellen an einen Tisch. Die Zeit des Standesdünkels sei endgültig vorbei. Wenn mancher Volksgenosse sage, ihm sei nicht geholfen worden, so müsse diesem entgegen gehalten werden, daß er den Liberalismus noch nicht überwunden habe. Die heutige Regierung unterscheide sich grundsätzlich von den früheren Mächthabern darin, daß man nicht danach zu fragen habe, ob der Eine oder Andere ein Opfer bringen müsse. Es gehe heute nur um das Wohlergehen der gesamten Nation. Man müsse aufbauen und nicht vernichten. Uebergehend auf das Gebiet der internationalen Politik betonte Pg. Lebrecht, daß die SM und SS nicht da sei, um kriegerische Verwicklungen herbeizuführen, sondern die internationale Politik werde nur durch friedliche Verhandlungen im Gleichgewicht gehalten. Der Redner ging dann ein auf konfessionelle Fragen und hob hervor, daß heute keine Zeit dazu sei, über dieses oder jenes Dogma zu streiten. Alle Mittel müßten für den Kampf um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit eingesetzt werden. Der Nationalsozialismus dürfe sich nicht in Unzufriedenheiten verlieren. Es gehe nicht darum, wer am lautesten „Heil Hitler“ rufe, sondern darum, wer innerlich nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus handle und durch seine Taten beweise, daß er wirklich den Sinn der Volksgemeinschaft begriffen habe. Zum Schluß seiner Ausführungen, die die Zuhörer immer mehr in den Bann des Redners schlugen, kam Pg. Lebrecht auf die Aufgaben der NS-Fago zu sprechen. Er betonte, daß diese Organisation nicht da sei, um Preise zu regulieren und wirtschaftliche Fragen zu behandeln, sondern der Zweck derselben liege darin, alle Volksgenossen, die genau wie jeder Nationalsozialist früher in einem anderen politischen Lager gestanden haben, zu brauchbaren Gliedern der Volksgemeinschaft zu machen. Nur dem Schicksal sei es zu verdanken, daß uns ein Führer gegeben sei, der uns vor dem Kommunismus bewahrt habe. Heute herrsche Ruhe und Ordnung im deutschen Vaterlande. Die Pflicht jedes Deutschen sei, uneigennützig für die Zukunft seiner Kinder zu kämpfen; denn die heutige

Generation werde den Segen der neuen Weltanschauung kaum noch fühlbar empfinden. Mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessellied wurde der Abend beschlossen.

—b Am Sonnabend wurde im Hotel Vastian die Siegerehrung für die erfolgreichen Jugendlichen aus dem Reichsberufswettkampf vorgenommen. Pg. Zöllner begrüßte die Erschienenen im Namen des Deutschen Metallarbeiterverbandes, sein besonderer Gruß galt dem stellvertretenden Bürgermeister Ortsgruppenleiter Pg. Kuhn, stellvert. Ortsgruppenleiter Pg. Benninghaus, Kierspe-Bez., Gemeindeführer Pg. Müller und dessen Stellvertreter Pg. Bremicker. Redner schilderte dann wie in den letzten 15 Monaten der Nationalsozialismus in Deutschland wieder geordnete Verhältnisse geschaffen habe. Einen besonderen Faktor stelle die Jugend dar, die den Nationalsozialismus von Grund auf erlebe und so ganz in dieser Weltanschauung aufgehen könne. Für die Außenpolitik sei es besonders wichtig, daß die Jugend besonders ergötze werde auf dem Boden des Volkes verbunden mit Blut und Boden. Auf allen Gebieten müsse sie zu tüchtigen Mitgliedern der Volksgemeinschaft herangebildet werden, damit deutsche Erzeugnisse durch ihre besondere Güte auf dem Weltmarkt gefragt würden. Einer der obersten Grundsätze des Führers sei der Frieden und friedlicher Wettbewerb auf allen Gebieten. Denn ein solcher Wettbewerb sei der Reichsberufswettkampf, den Walbur von Schirach geschaffen habe, um die Jugend zum selbstständigen Denken und Handeln anzuleiten. Hier sei der Kampf örtlich durchgeführt worden und der Erfolg sei als gut anzusehen. Wettkämpfleiter und Preisgericht sowie den Helfern in den Betrieben müsse der besondere Dank ausgesprochen werden. Die Wertung war äußerst gerecht, da die einzelnen Arbeiten nach Nummern und nicht nach Namen gewertet wurden. Zöllner forderte die Jugend auf, weiter am Aufbau des Vaterlandes und an der Weiterverbreitung der Idee des Führers mitzuwirken. Die Namen der Sieger: 1. Ortsleiter Karl Reith (Plate & Boerster-Kierspe) 93,5 Pkt., 2. Werner Plate 88,5 Pkt., 3. Adolf Scharfe 86,5 Pkt., Willi Wasserfuhr 84,5 Pkt., (alle drei Dr. Deisting & Co.), 5. Hans Nittinghaus 83,5 Pkt. (Ernst Bachhaus & Co., Kierspe-Bez.), 6. Willi Vermeides 82 Pkt. (Dr. Deisting & Co.), 7. Willi Gerlach 80 Pkt. (Bender & Wirth, Kierspe-Bez.). Alle 15 am Wettkampf beteiligten Jugendlichen erhielten für ihre Leistung eine Auszeichnung. Der 1. und 2. Sieger bekamen eine Schieblehre mit Widmung, der 3. u. 4. Sieger eine Mikrometerlehre, wogegen die folgenden 3 Sieger ein schönes Buch als Andenken erhielten. Die übrigen erhielten einen Kalender „Technik voran“ Jahrbuch 1934. Ein besonderes Verdienst an der Ausbildung der Jugendlichen und an der Durchführung der theoretischen Prüfungen gebühren Herrn Gewerbelehrer Schwarz, dem hierfür besonderer Dank zuteil wurde. Der Wettkämpfleiter Pg. Bremicker erläuterte hiernach die technische Seite des Wettkampfes und ehrte Meister Wellenbeck, der den ersten Sieger ausgebildet hat. Nachdem Herr Seisinghaus noch über den Wert dieser Art Berufswettkämpfe gesprochen hatte, beglückwünschte Gemeindeführer Müller die Sieger im Namen der politischen Gemeinde. Er ermahnte die Jungen weiterhin fleißig und treu zu sein und die Arbeit nicht als eine Last zu empfinden. Das Bestreben eines jeden Einzelnen müsse dahin gehen, daß er versuche an den Platz zu kommen, an dem er am nützlichsten sei. Nach einem kurzen Schlusswort von Pg. Zöllner und einem „Sieg Heil“ auf den Führer wurde die Feier mit dem Horst-Wessellied beendet.

Rönsahl

—c Opa Haarchaus 81 Jahre alt! Am Dienstag, 1. Mai ist es dem Rentner Herrn Carl Haarchaus sen. hierseits vergönnt, in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag zu begehen, wozu wir diesem allseits beliebten alten Herrn unsere herzlichsten Glückwünsche entbieten.

—c Gründungsversammlung der NS-Frauensschaft Rönsahl. Im Cafe Haarchaus hierseits fand am Freitag die endgültige Gründung der am Geburtstage Adolf Hitlers ins Leben gerufenen NS-Frauensschaft statt. Der Einladung waren etwa 50 Frauen gefolgt und war auch die Kreisleiterin Frau Pleßow aus Plettenberg erschienen. Nach der Begrüßung durch den Vertreter der hiesigen pol.

Ortsgruppe, Pg. Herm. Schade ergriff Frau Pleßow das Wort und referierte in einstündigem Vortrage über die Aufgaben der NS-Frauensschaft. Sie führte u. a. aus, daß die NS-Frauensschaft kein Verein, sondern eine aus dem Volke in der Kampfszeit entstandene Bewegung sei. Mit der Machtergreifung Adolf Hitlers hat die Aufgabe der Frau erst begonnen, nämlich die Umwandlung des inneren Menschen. Frühere Klagen gegen die Bewegung durch die Volksgemeinschaft überwunden. Die deutsche Mutter ist ein Vorbild für ihre Kinder; wenn Vater und Kinder in der politischen Bewegung stehen, dann darf die Mutter nicht darin fehlen. Frau Pleßow kam dann auf das Hilfswerk „Mutter und Kind“ zu sprechen. Durch die Mitarbeit der Frau an diesem Hilfswerk hat sie auch für sich Gewinn, nämlich die innere Befriedigung; ihre Pflicht erfüllt zu haben. Der Einzelne gilt nichts, er ist nur ein kleines Rädchen in dem großen Staatsgetriebe. Alles für Deutschland. Sodann referierte Rednerin kurz über die Organisation der NS-Frauensschaft. Jeden Monat findet ein Pflichtabend statt; Fehlen muß durch schriftliche Entschuldigung begründet werden. Die Ortsgruppenleiterin Frau H. Schade dankte der Rednerin für ihren schönen Vortrag und erwartete, daß sich recht viele der anwesenden Frauen in die umlaufende Liste einzeichnen möchten; 43 Frauen erklärten ihren Beitritt. Als Kassiererin wurde Frä. Hedwig Schäfer ernannt, zu ihrer Stellvertreterin Frä. Margarete Vormann. Der 1. Pflichtabend findet am 30. Mai im Cafe Haarchaus statt. Am kommenden Mittwoch von 8—10 Uhr abends ist eine Nähstunde und wird zahlreiches Erscheinen erwartet. Gegen 6 Uhr konnte die Gründungsversammlung geschlossen werden.

—c Dem scheidenden Pfarrer Paul Radide von hier wurde am Sonntag vormittag seitens der hiesigen evgl. Kirchengemeinde noch eine besondere Ehrung zuteil. Das Presbyterium begab sich in die Wohnung des am heutigen Montag in den Ruhestand tretenden Pfarrers und überreichte ihm zum Andenken an die evgl. Kirchengemeinde Rönsahl ein hübsch ausgestattetes Leder-Album mit Widmung. Ferner sind darin enthalten: 49 photographische Aufnahmen aus der Gemeinde Rönsahl, so u. a. Photos sämtlicher Bauernhöfe, des Dorfes Rönsahl und dessen romantischen Winkeln in Sommer- und Winterpracht, sowie die jetzt im Wassergebiet der Kierspe-Talsperre liegenden früheren Ortschaften, auch enthält das Album Photos geschichtlicher Erinnerungen usw. Am Schluß des Albums befindet sich die nachstehend wiedergegebene Ehren-tafel der Pfarrer der ev. Kirche in Rönsahl:

1530—1560 Johann Jendelius, war der letzte Meß-pfarrer. 1560—1572 Hermannus Sebertz, 1572—1580 Theodor Stipel, 1580—1588 Tillmanus Fiddis, 1588—1598 Christophorus Beck, 1598—1607 Severinus Gumbach, 1607—1652 Hermannus Hunschedius, 1652—1700 Franziscus Christophorus Schrage, 1700—1746 Franziscus Christophorus Schrage, 1747—1780 Johann Peter Deuser, 1780—1803 Johann Wilhelm Deuser, 1803—1807 Friedrich Wilhelm Behmann, 1807—1821 Moritz Chr. G. Erley, 1822—1827 Friedrich Bogt zu Klippelberg (vertretungsweise) 1828—1858 Friedrich Walthers, 1859—1895 Dr. phil. Carl August Martin Radide, 1895—30. April 1934 Paul Radide.

Für diese Ehrung, wie sie wohl besser nicht gedacht werden kann, dankte Herr Pfarrer Radide sichtlich tief ergriffen und wird dieses Bildwerk jeweils die Gedanken des Scheidenden in seiner ihm lieb gewordenen Heimat, dem schönen romantischen Rönsahl, verweilen lassen. Ihrem scheidenden, 40 Jahre lang in der Kirchengemeinde Rönsahl als Seelsorger gewirkten Pfarrer Radide ruft die Gemeinde ein „Herzliches Lebewohl“ zu und wünscht ihm von ganzem Herzen in der neuen Heimat Bad Godesberg einen unge-trübten sonnigen Lebensabend.

Was man noch wissen muß.

Inkrafttreten des Gesetzes über die Heimarbeit. Berlin. Mit dem 30. April stellen die Nachschüsse für Hausarbeit, die die Entgelte der Heimarbeiter und Haus-gewerbetreibenden festlegen, ihre Tätigkeit ein. Ihre Aufgabe geht auf die Treuhänder der Arbeit über. Das Gesetz über die Heimarbeit vom 23. März 1934, das mit dem 1. Mai in Kraft tritt, hat bekanntlich die Entgeltregelung in der Heimarbeit neu geordnet und den Entgeltschuss wesentlich vergrößert.

Sonderrentenhänder für textile Heimarbeiten bestellt.

Berlin. Zum Sonderrentenhänder der Heimarbeit für die fertilen Arbeiten im Gebiet des Deutschen Reiches wurde mit Wirkung vom 1. Mai 1934 der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen Ernst Stiebler bestellt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf. Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.

D. A. III. 34: 17 (5)

Gemeinde Schalksmühle.

In der Verwaltungsgeschäfts-stelle Schalksmühle hängen die Sagen über die Zahl der Schöffen für die Gemeinde Schalksmühle und die Sagen über die ortsübliche Bekannt-machung amtlicher Veröffentlichungen d. Gemeinde Schalksmühle ab 1. 5. ds. Js. eine Woche lang aus.

Schalksmühle, den 28. April 1934.

Der Gemeindeführer.

Stadtheater Hagen.

Intendant Hermann Bender. Montag, 30. April, 20—22.30 Uhr, „Der fliegende Holländer“, Oper.

Dienstag, 1. Mai, geschlossen.

Mittwoch, 2. Mai, 16—17.15 Uhr, „Kasperle und das Prinzchen Tausendschön“, ein heiteres Kasperle-Spiel. 20—22.30 Uhr, „Die fliegende Holländer“, Oper.

Donnerstag, 3. Mai, 20—22 Uhr, „Die Seifenblase“, Lustspiel.

Freitag, 4. Mai, 20—23 Uhr, „Mascottchen“, Operette.

Samstag, 5. Mai, 16—17.15 Uhr, „Kasperle und das Prinzchen Tausendschön“, ein heiteres Kasperle-Spiel.

20—23 Uhr, außer Stamm-miete, „Mascottchen“, Operette.

Sonntag, 6. Mai, 20—23 Uhr, zum letzten Male, „Edelweiß“, Operette.

Geschäftsübernahme!



Metzgerei von Herrn Herm. Brünninghaus

übernehme. Es wird mein Bestreben sein, durch la. Ware zu angemessenen Preisen die Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte um geneigten Zuspruch.

Halver i. W., den 1. Mai 1934.

Rudolf Langenberg
Telefon 396.

DRUCK-

SACHEN

liefert schnell und preiswert:

Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,
Halver.

Herzlicher Sonntagsdienst

Dienstag, 1. Mai, Volksfeiertag:

Brügge-Halver:
Dr. Wieth, Brügge.

Kierspe:
Dr. Wernscheib.

Schalksmühle-Dahlebrück:
Dr. Feldermann.

Gasthof zum Grünenbaum

Im Anschluß der Kundgebung am 1. Mai in Halver findet in meinem Lokale

gemütl. Zusammenkunft mit nachfolgendem

TANZ

statt.

Um regen Besuch bittet:

Karl Krefling.

Habe übrig gebliebene

Pflanz = Kartoffeln

Industrie, Dir. Johannsen u. Ackerfegen abzugeben.

E. W. Escher
Glörsfeld.

Erhalte jede Woche Mittwoch

oldenburger
Schweine.

August Kerspe, Halver.
Telefon 352

N S D A P

3.

Geld-Lotterie

für Arbeitsbeschaffung

404170 Gewinne und 20 Prämien.

Reichsmark

1500000

20 Gewinne zu RM. 5000 100000

20 Prämien zu RM. 2500 50000

Höchstgewinn auf ein Doppellos 15000

LOSEPREIS 1 REICHSMARK

LOSE HIER ZU HABEN

Ziehung 21.—22. Juli 1934.

Einzellose 1 RM.
Doppellose 2 RM.

Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver.